

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)**

295 (27.10.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-831917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-831917)

Einzelpreis 10 Rpt.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler teilsweise Anspruch auf Vierzehntel der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 16 Rf. Familienanzeigen 8 Rf. Werbeanzeigen des Vor- u. Nachmittags: Oldenburgische Landesbank AG / Commerzbank / Handelsbank AG - sämtlich in Oldenburg. Postfachamt Hannover 22351

# 75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpt.

Verlag und Druck von H. Schart, Inh. Dr. Alfred Schart (i. Verw.). Verlagsdirektor Fritz W. d. Schart. Schriftleitung Hermann W. d. Schart. Oldenburg, Heima, Sport u. Bild. Beiratsleiter des Hauptgeschäftsführers Dr. Paul G. A. Klein. Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Vertimer Schriftleitung: Joseph W. d. Schart, Berlin W. 35, Altonaerstraße 4a (Fernsprecher 219361). Verantwortlich für den Einzelteil: Heinrich F. d. Schart Oldenburg. Zur Zeit ist Preisliste 13 gültig.

Kummer 295

Oldenburg (Oldb), Dienstag, den 27. Oktober 1942

76. Jahrgang

## Die Geduld der Achse am Ende

### Zum Luftterror der Briten gegen Italien

Drahtbericht unseres diplomatischen Vertreters

om Berlin, 27. Oktober.

Das Eingekündnis des Unterstaatssekretärs Ruffour vom britischen Luftfahrtministerium (siehe gestrige Ausgabe der „Nachrichten“), daß England keine Möglichkeit sehe, Deutschland anzugreifen und deshalb zu den Terrorangriffen auf deutsche Städte greife, um die deutsche Moral zu erschüttern, zeigt, daß die englische Kriegsführung nicht nur in einzelnen Handlungen, zum Beispiel in ihrem Verhalten gegen Kriegsgefangene, sondern grundsätzlich und generell von der internationalen Regel des Krieges entfernt und entschlossen ist, den Krieg auf einer völlig geseherten Grundlage weiterzuführen. Wir haben es also nicht mehr mit Ueberforderungen bestimmter internationaler Rechtsregeln zu tun, sondern mit einem Feind, der sich selbst außerhalb des Völkerrechts stellt. Die von den Alliierten des Dreierpaktens daraus zu ziehenden Folgerungen können nicht ausbleiben. Diese haben bekanntlich nicht nur die geltenden Kriegsregeln sorgfältig beachtet, sondern auch in der politischen und psychologischen Führung des Krieges sich diejenige Zurückhaltung anverleihen, die im Interesse der Zivilisation und eines späteren Zusammenlebens mit den heutigen Feinden liegt. Die in England immer mehr zum sich greifende Haltung des Häßens und der Volkseinstimmung ist in Deutschland zwar sorgfältig beobachtet, aber nie mit denselben Mitteln beantwortet worden, weil die deutsche Führung eine solche Ausartung des Krieges ablehnte und weil das deutsche Volk wenig Veranlassung für Mißbilligung gegen die von ihren Regierungen verleiteten Völker hat.

Diese einseitige Beachtung der Zivilisation und der Humanität findet natürlich dann eine Grenze, wenn es offenbar wird, daß die Gegner sich damit einen Vorteil im Kriege verschaffen wollen, und daß die deutsche Geduld zum Schaden des eigenen Volkes und der deutschen Kriegsführung ausschlagen könnte. Dann ist der Augenblick gekommen, in welchem es Pflicht wird, den berühmten furor teutonius gegen die Feinde aufzurufen und auch auf dem Gebiete des Gefühls mit denselben Münze heinzuzahlen. Das Verhalten Englands gerade in der letzten Zeit zeigt, daß diese Forderung aktuell zu werden beginnt; denn zu den Bombenangriffen auf deutsche Städte sind jetzt auch solche auf italienische und auf das unbesetzte französische Gebiet gekommen.

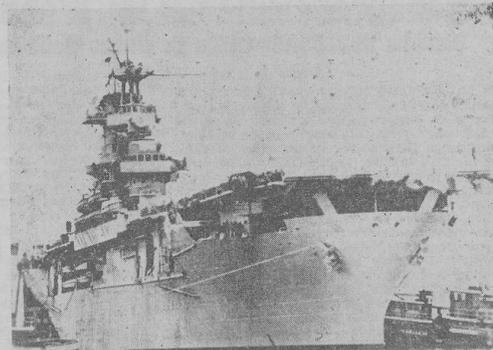
Die barbarischen Bombenangriffe auf Genua und Turin und andere italienische Orte werden in der englischen und amerikanischen Presse als ausdrücklich damit gerechtfertigt, daß Handelt der italienischen Feiern des 20. Jahrestages des Maritimes auf Rom zu führen und, wie sich die „Newport Herald Tribune“ ausdrückt, dem italienischen Volke die „Zerrütter des Faschismus zu beweißen“ und ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß jenes weit zurückliegende historische Ereignis „den ersten Schritt zum Untergang“ bedeute. Eine solche Kriegsführung fordert dazu heraus, einem detariigen Gegner gegenüber nun jede Rücksicht fallen zu lassen und ihn zu treffen, wo und wie es möglich ist. Daß solche Möglichkeiten gegeben sind und sich im weiteren Verlauf des Krieges noch vielfach ergeben werden, kann nicht bezweifelt werden. Ebenfalls ist es, daß die Dreierpaktmächte sich in diesem Punkte durchaus einig sind und gemeinschaftlich vorgehen werden.

## Der USA-Flugzeugträger „Wasp“ versenkt

### Ein japanischer U-Boot-Erfolg nach sechs Wochen zugegeben

In Washington wird amtlich der Verlust des Flugzeugträgers „Wasp“ zugegeben. Er sei am 15. September im südlichen Pazifik durch ein japanisches U-Boot versenkt worden.

In dem Kommuniqué wird gesagt, das Schiff sei nach dem Angriff mit Schlagseite liegen geblieben und zu einer Zeit gesunken, als keine feindlichen Streitkräfte mehr in der Nähe waren. Aus diesem Grunde sei die Bekanntgabe des Verlustes so lange unterblieben, als die Möglichkeit bestand, daß der Feind von der Versenkung noch nichts wisse. Daß sich das Marineministerium Roosevelts zu solchen Aussagen genötigt sieht, ist bezeichnend. Hatte doch erst vor wenigen Tagen selbst die jüdische „Newport Times“ in einem Artikel „Kriegsberichterstattung“ die Verzögerungstatistik des Ministers Anor scharf geißelt. Sie beanstandete, daß das Eingekündnis der letzten Kreuzerverluste bei den Salomonen Inseln ganze 65 Tage auf sich warten ließ. Darüber hinaus aber verurteilte auch, die ebenfalls erst nach vielen Wochen amtlich bekannt wurden. Die der Roosevelt-Clique sehr nahestehende Zeitung bemerkt, daß man allen Grund habe, daran zu zweifeln, ob derartige Verzögerungen in der Bekanntgabe amerikanischer Verluste gerechtfertigt seien.



Die Serten Anor und Roosevelt haben sich diese Mahnung nicht sehr zu Herzen genommen. Auch das Eingekündnis des Verlustes der „Wasp“ ließ sechs Wochen auf sich warten. Hatte doch erst vor wenigen Tagen selbst die jüdische „Newport Times“ in einem Artikel „Kriegsberichterstattung“ die Verzögerungstatistik des Ministers Anor scharf geißelt. Sie beanstandete, daß das Eingekündnis der letzten Kreuzerverluste bei den Salomonen Inseln ganze 65 Tage auf sich warten ließ. Darüber hinaus aber verurteilte auch, die ebenfalls erst nach vielen Wochen amtlich bekannt wurden. Die der Roosevelt-Clique sehr nahestehende Zeitung bemerkt, daß man allen Grund habe, daran zu zweifeln, ob derartige Verzögerungen in der Bekanntgabe amerikanischer Verluste gerechtfertigt seien.

„Wasp“ vor erst im April 1939 vom Stapel gelassen. Der Flugzeugträger hatte 14 700 Tonnen Wasserverdrängung und konnte 60 bis 80 Flugzeuge an Bord nehmen. Seine Geschwindigkeit betrug 30 Knoten, die Besatzung belief sich auf 1173 Mann. Die Artillerie des Trägers bestand aus acht 12,7-Zentimeter- und 16 2,5-Zentimeter-Geschützen.

## Stuka-Angriffe an der Wlamein-Front

### Deutsche Luftterfolge trotz drückender Ueberlegenheit des Feindes

Berlin, 26. Oktober.

An der nordafrikanischen Front stiegen Sturzkampfflugzeuge im Laufe des 25. Oktober zu einem Großangriff gegen die stark befestigten Stellungen in der Nähe von El Amweifat vor. In zahlreichen Ketten, aus verschiedenen Richtungen anfliegend, stürzten sich die Ju 87 auf Panzerkampfwagen- und Fahrzeugkolonnen der Briten, die hier bereitgestellt waren; Explosiv- und Feuerbomben wurden abgeworfen, viele wurden durch die hohen Sandfontänen auf, die sich mit dem dunkel gefärbten Rauch und den hellen Flammen brennender Fahrzeuge, Munitionskäpfe und Treibstofflager mischten. Britische Jagdverbände, die sich diesen wirkungsvollen Stuka-Angriffen über der Wlamein-Front entgegenstellten, wurden durch die Jagdflugzeuge stark ausfallen.

Den ganzen Tag über kämpften an der nordafrikanischen Front deutsche und italienische Jagdflugzeuge gegen ein Zahl weit überlegene britische Verbände. Unsere Jäger behaupteten sich trotzdem gegenüber den Briten und schossen sechs von ihnen ab.

## U-Boot-Gefahren auf allen Routen

### Feindliche Geleitschubbede weiter angepannt

esch Berlin, 27. Oktober.

Da die Mittelmeerlinien von den Briten praktisch nicht mehr benutzt werden können, sind die britisch-amerikanischen Frachter, Tanker und Transporter seit längerer Zeit gezwungen, zur Verhinderung ihrer Truppen in Nordafrika, Mesopotamien und dem Nahen Osten um das Kap der Guten Hoffnung zu fahren. Das ist zweifellos ein Erfolg der Achsenoperationen im Mittelmeer, ein Erfolg, bei dem alle drei Weltmächte beteiligt sind, die Marine, die Luftwaffe und die Truppen unter Kommand. Der Zwang, den Seeweg längs der afrikanischen Westküste und die Einfälle dieses Kontinents zu nehmen, ist deshalb schon ein Erfolg der Achsenstrategie, weil er durch seine enorme Länge schon bei gleichbleibendem Geschwindigkeit einen erheblichen Anstieg an kumulierter Tonnage bedeutet; außerdem wirkt sich dieser Anstieg auf die lange Dauer der Schiffe durch schwere Verbräunung aus. Trotz der riesigen Verluste an Schiffsräumen würde sich aber die britisch-amerikanische Flottenführung mit diesen Auswärtigen unserer Erholungs abgeben haben; allein die U-Boote haben sich damit nicht zufriedengegeben, und die letzten Erfolge deutscher und italienischer U-Boote vor Afrika haben die Achsenführung dieser Zwecke illustriert gemacht. So müssen unsere Gegner auch für die Geleitschiffe bessere Abwehrmaßnahmen gegen die U-Boot-Gefahr ergreifen, was natürlich nicht ohne Schwächung des Geleitschubes in den übrigen Gewässern möglich war; die an Amerika vorbeiziehenden sechs britischen Korvetten sind hierfür ein lehrreiches Beispiel.

wässern fahren könnten. Die letzte Sondermeldung hat aber auch diese Hoffnung des Feindes zerstört. Unsere U-Boote erreichen die feindliche Schifffahrt auf allen Meeren. Das weitestgehende Netz des Geleitschubes muß sich über größere Gebiete spannen und wird bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschränkt, abgesehen davon, daß es immer weitausgehender werden muß. Der Schwarm unserer U-Boote vermehrt sich von Monat zu Monat.

## England befürchtet Unruhen in Mesopotamien

### Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

re Ankara, 27. Oktober.

Der Beginn der britischen Offensivziele an der El-Amamein-Front hat nach den hier vorliegenden Nachrichten aus Kairo die innerpolitische Spannung in Mesopotamien bis zur Sechsheit gesteigert. Das geht nicht zuletzt aus zwei Verordnungen hervor, die Ministerpräsident Nubaschah auf Antrage des britischen Vorkommandeurs, Sir Miles Lampson, erlassen mußte, um ein Wiederanstreben der englischfeindlichen Kundgebungen im Keim zu ersticken. Die eine Verordnung verfügt eine Verdrängung des bestehenden Ausnahmezustandes und stellt auch die Verbreitung von alarmierenden Gerüchten unter strenge Strafe. Gleichzeitig hat die Polizei die Anweisung erhalten, bei Demonstrationen und Ansammlungen künftig sofort und ohne vorherige Warnung von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

Die zweite Verordnung Nubaschah richtet sich gegen die ägyptische Studentenschaft und deren bekannte englandfeindliche Einstellung und droht allen Studenten mit schweren Gefängnisstrafen, wenn sie an den Maßnahmen oder der Politik der Regierung Kritik üben oder sich zu irgendwelchen Kundgebungen beteiligen. Tatsächlich sind auf Grund dieser Verordnung, wie in Kairo amtlich bekannt wird, am ersten Tage über hundert Studenten verhaftet und von den Schnellgerichten zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

## Auf Befehl des Führers nach Rom

### Besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei abgereist

Berlin, 26. Oktober.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Auf Befehl des Führers begibt sich als Auftrag der 20. Lebensjahr des Tages des Maritimes auf Rom eine besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom. An der Spitze dieser Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. Len. Außerdem gehören ihr an Reichsjugendführer Agmann, Reichsjugendleiterführer Gauleiter Dr. Scheel, Gauleiter Gente, der stellvertretende Gauleiter von Wien, Schärfer, Stadtleiter Simon und Derbentleiter Dr. Kupfauer. Die Delegation verließ am Montagabend die Hauptstadt der Bewegung und trifft am Dienstag in Rom ein. Mit der Entsendung dieser Delegation beauftragt der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, wie vor 20 Jahren mit dem Marsch der Schwarzhemden auf Rom den geistigen Ausdruck Europas einleitete. Die Anwesenheit der nationalsozialistischen Abordnung während der weltgrößten Erinnerungsveranstaltungen in Rom gibt der Solidarität der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen sowie der Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Aufgabe sichtbaren Ausdruck.

Montagabend die Hauptstadt der Bewegung und trifft am Dienstag in Rom ein. Mit der Entsendung dieser Delegation beauftragt der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, wie vor 20 Jahren mit dem Marsch der Schwarzhemden auf Rom den geistigen Ausdruck Europas einleitete. Die Anwesenheit der nationalsozialistischen Abordnung während der weltgrößten Erinnerungsveranstaltungen in Rom gibt der Solidarität der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen sowie der Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Aufgabe sichtbaren Ausdruck.

## USA vor einer neuen Erodeniegung?

ch Lissabon, 27. Oktober.

Wie schon gemeldet, hat der USA-Senat die Vorlage zur Abschaffung des Wehrdienstgesetzes von 20 auf 18 Jahre mit 59 gegen 5 Stimmen angenommen. Entgegen der ausdrücklichen Opposition Roosevelts und des Generalfeldmarschalls Marshall wurden aber auch einige Ergänzungen beschlossen, die dem militärischen Wert der Vorlage in gewisser Weise einträglich sind. So darf zum Beispiel kein Soldat außerhalb der USA verhaftet werden, der nicht ein Jahr lang militärisch ausgebildet ist oder der das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. Ueber einen anderen Einberufungsantrag, der im Umkreis von mehreren Kilometern um die Kasernen und militärischen Lager herum den Ausstand alkoholischer Getränke verbieten müßte, ist noch nicht entschieden. Wenn er angenommen wird, so würden die meisten Städte der USA, insbesondere New York mit seinen vielen Kasernen, wieder trockengelegt werden. Für Roosevelts und seine Zukunftsansichten ist diese Frage von bestimmter Bedeutung: Er gewinnt bekanntlich 1932 als Gegner der Prohibition zum erstenmal die Präsidentschaftswahl, und als Freund des Alkohols erwarten von ihm, daß er die jetzt wieder drohende Erodeniegung der USA verhindert.

## 354 Opfer in Genua

Rom, 26. Oktober.

Die Zahl der Opfer des englischen Terrorangriffs auf Genua hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, auf 354, zum größten Teil Frauen, Greise und Kinder, erhöht.

Der Minister für Kultur und Volksaufklärung, und dessen Gattin kamen in der Nacht zum Montag bei einem Anflug in die Bestrahlung zum Leben.

# Britisches Flugzeug auf den Kanarischen Inseln notgelandet

Von der Besatzung nach der Landung in Brand gesetzt

Auf der zu den Kanarischen Inseln gehörenden Insel Gran Canaria mußte ein mehrmotoriges, britisches Flugzeug wegen einer Störung notgelandet werden. Die Besatzung bestand aus vier Personen. Die Maschine wurde durch die Besatzung in Brand gesetzt.

**Wieder Bombenwurf auf Hongkong**

Der Luftangriff auf Hongkong wurde, wie schon berichtet, am Montagmorgen wiederholt. Vier Flugzeuge warfen einige Bomben ab, wurden aber bald durch das Feuer japanischer Flak vertrieben.

# Handgranatentkampf im Wohnhausblut

## Deutsche und Bolschewisten in einem Gebäude Stalingrads

Stalingrad, 26. Oktober.

In Stalingrad drangen unsere Truppen nach dem Befehl des Kommandos der Wehrmacht vorliegenden Meldung am 25. Oktober in weitere nördliche Vororte ein und nahmen bei Vorstößen im Gelände des Süttenwerkes „Krasnyj Klobaz“ zahlreiche feindliche Widerstandsnester in den Gängen und Kellern der Werkanlagen sowie mehrere Häuserblöcke. Hierbei kam es zu heftigen Kämpfen um das Wohnhausblut, die von vorrückenden Beobachtern der an dieser Stelle eingekesselten Batterie zu unsern Gunsten entschied. Der junge Artillerieoffizier war mit der Infanterieverbände vorgegangen und hatte in dem Häuserblock seine Beobachtungsstelle eingerichtet. Während der Nacht drangen die Bolschewisten in das Gebäude ein und besetzten die linke Hälfte des Hauses. Die deutschen Vorkämpfer im Keller und im dritten Stock waren dadurch abgedrängt. Schnell wurden die Zugänge zur rechten Häuserhälfte, wo sich die Beobachtungsstelle befand, abgeriegelt. Über der eingedrungenen Feind mußte herausgeworfen und die Verbindung zu den Kanarischen wieder aufgenommen werden. Dabei gab der Artillerieoffizier seine Stellung auf, die Weg am Stiegenhaus fand, den Feuerbefehl und ließ den Versuch los, daß nach wenigen Orientierungsschüssen die nächste Granate genau an der äußeren Wand des linken Häuserflügels sah, während der zweite Granaten in das erste und zweite Stockwerk einfielen. Dann führten unsere Infanteristen in die Staubwolken hinein, sprangen über die halbzerstörten Treppen und kletterten mit Handgranaten Stockwerk um Stockwerk vom Feinde bis nach einer knappen Stunde das ganze Haus wieder in deutscher Hand war.

Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie in Stalingrad selbst mit ihren nachteiligen Aktionen keinen Erfolg von tragender Bedeutung erlangen können, nahmen sie ihre Entlassungsversuche wieder auf. Wie schon berichtet, sowohl im Norden wie im Süden der Stadt, wurden angegriffen. Allerdings hatten die Vorstöße keine große Kraft. An der nördlichen Front zwischen Wolga und Don wurden alle sechs angreifenden Panzer vernichtet und die dadurch ihres Panzerhaubes beraubten Infanterien aufgerieben. An der südlichen Front waren die Vorstöße kräftiger. Von 9 bis 17 Uhr griffen die Bolschewisten nach harter Vorbereitung durch Artillerie und Salvenbeschüsse die deutschen Stellungen an. Bei den aufeinander-

# 104 Panzer in Meghlyen abgeschossen

## Landungsversuch bei Maria Matruj schon auf See vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Sidonwärts von Soroffil wurden gegenüberliegende Gebirgsgruppen gewonnen in hartnäckigen Kämpfen weitere wichtige Gebirgsstellungen nordwärts zu erlangen. Schwerer Artillerie in feindlichen Stellungen. Kroatische Jäger schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. An dem ganzen Frontabschnitt schickten deutsche Gegenangriffe und Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner. Eine feindliche Kampfgruppe wurde zerstört.

In Stalingrad vernichteten die Angriffsgruppen feindliche Widerstandsnester und nahmen mehrere Häuserblöcke. Nördlich der Stadt wurde der Angriff in einen weiteren Vorstoß übergegangen. Entlastungsangriffe aus südlicher und nördlicher Richtung brachten zum Teil im Kaschafje, restlos zusammen. Kampfolgenden Angriffswellen waren jedesmal drei bis fünf Bataillone, dazu Panzer, Bomben und Geschützflugzeuge, eingesetzt. Trotz Konzentrierung dieser Kräfte auf den verhältnismäßig schmalen Gebirgsstreifen einer einzigen deutschen Division zerbrachen alle Angriffe an dem zähen Widerstand unserer Truppen. Kein Fuß breit Boden ging verloren. Statt dessen blieben die räumlichen Kräfte der bolschewistischen Panzerkampfgruppen im Gelände liegen. Dieser Erfolg ist um so bedeutungsvoller, als er den Feind erkennen ließ, daß der südliche Flankenangriff die gleiche Abwehrkraft besitzt wie die Stellungen nördlich der Stadt.

Auch am 25. Oktober verteidigte unsere Luftwaffe in zahlreichen Gefechten ihre Luftbeherrschung. Sechs feindliche Flugzeuge erlitten, wurden sie zum Scheitern gezwungen. Am Abend dieses ereignisreichen Tages konnten unsere Jäger allein an dieser Stelle den Abschub von 27 bolschewistischen Flugzeugen melden.

# USA-Truppen auf Guadalcancar zurückgeworfen

Berlin, 26. Oktober.

Die japanischen Streitkräfte auf Guadalcancar waren in heftigen Kämpfen die amerikanischen Truppen vorantreiben. Eine französische Division, die sich an der Spitze befand, wurde zurückgeworfen. Die Amerikaner zogen sich hier in das Innere der Insel zurück.

# Japanische Luftangriffe auf Indien

Lothi, 26. Oktober.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am 18.30 Uhr bekannt, daß japanische Heeresflugzeuge am Sonntagmittag einen Überfallangriff auf die feindlichen Luftstützpunkte von Dinsulja und Tschittagan in Indien richteten. Im Verlauf dieses Angriffs wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einer dieser Abschüsse ist noch unbekannt. 39 weitere feindliche Flugzeuge, darunter 28 große, wurden am Boden zerstört. Ein japanisches Flugzeug ging verloren. Dinsulja liegt in Nordost-Indien, etwa 380 Meilen nördlich von Madras.

# Wichtiges kurz

Kraflau. Am dritten Jahrestage des Bestehens des Generalgouvernements fand auf der Burg zu Kraflau ein Staatsfest statt. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz gab einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der vergangenen Tage. Die wichtigsten nordatlantischen Städte Maland, Genoa, Savona, Genua, Bergamo und Turin fanden an dem Tage Treueerklärungen.

Berlin. Am Sonntag verarmten sich Tausende von Reichsfliegern zu einer Großlandübung im Reichsflieger Sportplatz. Die offizielle Rede hatte die Regierung hat eine vereinigte Staaten gelandt, in der gegen die Behauptung einer Reihe nordamerikanischer Zeitungen Stellung genommen wird, wonach deutsche U-Boote auf den kanarischen Inseln Stützpunkte hätten.

Berlin. In der Sondermeldung vom 25. Oktober bekanntgegebenen Berichten über 16 feindliche Handelschiffe mit 104.000 BRT teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit, daß sich unter dem Atlantik vertriebenen Schiffen mehrere große schnellfahrende Frachter befanden.

Berlin. An der nordafrikanischen Front stießen deutsche Sturmpanzerflugzeuge am Laufe des 25. Oktober zu einem Großangriff gegen die feindlichen Stellungen in der Nähe von El Muezzin vor.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein des Reichsriegsopferführers die Gaunantsleiter der Kriegsoberämter der NSDAP und legte in einer Ansprache die Bedeutung klar, die den nationalsozialistischen Staat zu den neuen Geleiten für die Kriegsverleihenfürsorge bewegt haben.

# „Du mußt jetzt schießen!“

## Die „Neuen“ vom Erlass wurden zu Alten

Von Kriegsberichterstatter Siegfried M. Pistorius (PK)

Ihr Gefang war längst vom Winde verweht. Und mit ihm war auch das Heimweh zerflissen. Jetzt noch schillernd, bunt und gebeime Blinsele brennend, dann zerstrungen wie eine opale schimmernde Seifenblase, vom harten Schlag zertrümmert.

Man ahnt nur in der Nacht. Die Alten aber spüren und wittern wie erfahrene Fährtenjäger. Sie haben es im Gefühl, sagen sie. Und sie würden wohl auch mit geschlossenen Augen durch die Nacht zitiell können. Der Atem leucht aus den schnell pumpenden Lungen, das Marschgeschrei drückt und lastet auf den Schultern, die Gemütsorgeln beschreiben. Die Hände flirren freudig wühlend über brennende Gefächter, die die Lippen sind trocken und rissig, und der Staub knirscht zwischen den Zähnen. Ein

„Verß nicht, sie auf das Föhnchen zu setzen, wenn du aber im Haus sein solltest als ich“, hat meine Frau gesagt. Zu besche den hat, nachdenke ich. Eine unter Qualen für uns beide in neue Seiden und Kleider gezwungen habe. Dann verziehe ich mich, um neuen Mut zu gewinnen, auf die Terrasse. Da, sie hat recht, es ist doch verdammt anstrengend mit der Sonne, verdammt anstrengend! Ich sehe den milden Nachmittagswind.

„Du, und wenn sie mal so ganz still und sanftes irgendwo ist, dann frage sie bestimmt gerade was aus“, hat meine Frau in einem Brief gesagt. Ich stehe also im Zimmer. Eine liegt in der offenen Tür, unglücklich irrtandend, die Ringelglocken vernehmen, die Baden glänzend von Eifer. Hinter ihr durch verdrückene Zimmer eine zartgelbe, perforierte Badewanne, in großen geschwungenen Schalen hinfließend zu der bewussten Rolle neben ihrem Zuber.

„Mein Gott, kann eine Stunde lang sein! Kommt meine Frau denn nicht bald nach Hause?“

Es ging alles gut, bis zu dem zweiten Auftritt des zweiten Aufzuges, in dem er Karl Moor zurückkam. „Kommt mit uns in die feindlichen Wälder“, erbot er eine Handveränderung, kamen, und bu...“ Als ihn darauf nämlich Karl Moor hat anrufen: „Wer bist du das Wort ein? Höre...“ Karl: „Das hast du nicht an dem Wert, sondern das ist ein Fehler...“ da war es mit seiner Haltung vorbei. Wenigstens blühte er auf den Rollen der Einbeiner, dann wieder auf den zurendenden Karl Moor, um endlich stierend zu hanteln. „Die da unten!“

# Kulturelle Nachrichten

Wie aus Rom berichtet wird, ist durch ein königliches Dekret das Haus, in dem das Ballet de la Cour, ein Ballet der Königin, im 16. Jahrhundert, geboren wurde, zum Nationaldenkmal erklärt worden.

# I. SPRENGER

# Eine Stunde mit Suse

Am Nachmittag des ersten Verkaufstages sagt meine Frau energisch zu mir: „So, es ist höchste Zeit, daß ich dir heute noch richtig kennentue. Am besten gehst du dazu allein in die beiden Vororte, die sie heute schon in das Wasser versenkt, und diese trübt auch das Meer begierig: „Ada, ada, Liebesob! schreib meine Frau uns zur Tür hinaus, mir noch viele, mir allzumehr schneidende Nachrichten über die Verbindung meiner Tochter mit auf den Weg gehend.“

„Weim Nachbarn nicht die Gartentür offen — sie hast du hinein, sagt mit ihrem Stöhnen einen lustigstol gekümmten Blätterhaufen auseinander und legt schamlos „du, pu“ dazu. „So teure ihre Sprache noch nicht — meine Frau würde lieber sofort wissen, was das bedeutet, für sie heißt Suse bereits „Mutter“. Ich erwidere ihr den Stock, den die Blätter — sehr zu Suses Unwillen — wieder auf. Doch irgendwie hat sie schon etwas noch Besseres entdeckt: einen Rechen, den sie nun in Richtung Gartentür schleift. Mit Mühe nehme ich ihr auch den Rechen fort und schleife die Tür hinter uns. Suse ist jedoch nicht nachdringend; schon ist ihr Sinn auf etwas Neues gerichtet: ein altes Zantchen kommt daher. Suse lächelt und schaut gegen und freudig über die Arme hin. Das Zantchen nimmt sie hoch, eine innige Verklärung mit „ta“ und „et“ erfolgt. Mir ist das Zantchen unbekannt. Ich sehe etwas von den Danen und einmal geschriebe hat: „Suse ist so entsetzlich freundlich und zutraulich zu Fremden...“

Sinn, mir gefallt die Begrüßung im Augenblick sehr auf: Suse ist nicht nur ein wenig zutraulich, sondern auch meine Tochter ist es ebenfalls! Ich stelle mich mit Genugtuung fest. Mein Vater ist jedoch recht bald gedemütigt worden: in der Ferne steht ein Beobachter, der noch damit beschäftigt, durch die Gitterstäbe eines Gartensamens trodenes Laub, kleine Steinchen und Erde zu zerren, um dann alles jenseits um das zu werfen...“ Sie hat ein zutraulich für den Augenblick. „Suse hat mit meiner Frau mit einmal geschriebe — auch Mädchen dürfen nicht zimperlich sein, denke ich zufrieden, läßt Blätter Blätter sein und steuert auf ihn zu. Sie bogen und ich noch ein wenig zutraulich, wenn es irgend gehen soll. Dann streckt sie ihm strebend ihre rechte Hand hin: „Ada, Baba!“ Mein, Kinder dürfen nicht schüchtern sein, aber dürfen sie fremde Männer auf der Straße glück-

# kleine Geschichten

„Suse, was ist das? Der andere hat es leichter. Er nimmt meine Tochter lachend hoch, schwingt sie durch die Luft, setzt sie mir zu Füßen nieder.“ „Jerrum, kleines Fräulein, da ist dein Papa!“

Die Freude an diesem Spasiergang ist mir gründlich vergällt — ich ziehe es vor, mit Suse noch ein wenig im Garten zu promenieren. „Was ist das für ein lächerliches Versteckspiel und berufen“, habe ich meiner Frau gesagt: sie aber hat nur beiläufig geantwortet. „Ich besche mir alle die tollen Dörbäume, helle hell, daß den Garten immer noch so schön ist — da steht Suse, den Wäldern mer lauchet, schon die Stiefel bis zum Knöchel in einer Wüste, mit beiden Händen zärtlich im Wasser herumtrübend.“

„Suse!“ „Gnade, meine Stimme ist wohl einen Grad zu laut gewesen, ebenfalls schreit die kleine Person zusammen, dreht sich allzu schnell um und legt nun in der Pfütze!“

# Kampfenieber

In einem personenreichen Stück mußte ein Choränger notgedrungen eine Dienerrolle übernehmen; groß war sie nicht, aber so ganz einfach war die Werbung, die er zu machen hatte, auch nicht. „Sag mir, was du willst“, sagte der Kampfenieber. „So habbe die Geschichte die den Proben nicht richtig, so daß ich der Beileiter die Haare raufe.“

Endlich bei der Generalprobe ging es, und der Choränger erlachte weinungsgemäß die Werbung: „Herr Marquis, die Herren von Magnaue und Montirard wünschen ihre Aufmerksamkeit zu machen!“

Der Kampfenieber, der große Feinde, und der Choränger anordnete vom Hornbogen aus seinen Schaulpieler. Leider war es aber mit der Generalprobe doch nicht sehr weit, denn am Abend der Aufführung wurde der Choränger wieder laudend zum Kampfenieber befallen, holperte auf die Bühne und storierte mißfällig: „Die Herren von heute morgen sind da!“

Ein junger Schaulpieler, der noch nicht frei von Kampfenieber dar, hatte in Schluß, „Staubern“ den Librettist Schwarz darsustellen.

Schuld aus der Felsfläche ist wie ein Trum aus erstickendem Bergquell.

Und sie marschieren, die Alten neben den Neuen, die vom Erlass gekommen sind. Die Alten sind bärtige Krieger, die halb Europa gesehen haben, denen die Welt zusammenstürzen kann, ohne sie weiter zu erschüttern. Sie sind ganz einfach, und weitem sie gebraucht werden, sie schimpfen und wettern, wenn es angebracht ist. Auch das gehört dazu. Nach weniger über das, was ihnen ihnen liegt. Und das ist viel. Den Neuen aber, die sie noch nicht so ganz für voll nehmen, geben sie Rat-schläge. Sie reden zwar von den Grünhörnern, von den jungen Dachsen, von Kameleinen und militärischen Zügen. Im Grunde ihres Stammhalters am liebsten in Worte haben möchten. So marschieren sie, auch in dieser Nacht, hinter der langsam der Tag aufleuchtet. Vor ihnen der junge Leutnant, dessen Gesicht der Krieg gebläht hat. Jung an Jahren, aber alt an Erfahrung. Er ist einer von den Spürhunden, die Wälder riechen und den Flug der Granaten im voraus bestimmen können. Er sieht den Kopf ein, wenn es sein muß, aber er führt auch allen voran, wenn ihn der Beschall an die Spitze gestellt. Er schreut auf seine Kompanie, und die Männer bauen felsenfest auf ihren Leutnant.

„So ziehen sie ins Gefecht. Die Feuerwälder raßt und lärm. Die Neuen werden etwas flacker, und manchen wird es seltsam ums Herz. Aber das geht allen so, die die eiserne Faust empfangen.“

Da kommt einer von vorn zurück, den Krugen weit offen, nach Atem ringend. Das bunte verstaubte Halsstück flattert wie eine Fahne, und der rinnende Schweiß hat helle Streifen über das Gesicht gezogen.

„Herr Leutnant!“ leuchtete er, „Panzer brechen durch!“

„Kauen Sie nur wieder zurück“, lächelt der junge Kompanieführer und schreit von der Werbung unberührt. „Worn stehen noch drei Pa. Die Kompanie werden sich wundern.“ Und wieder stürzt der Mann nach vorn.

„Ich stehe es soweit. Die Kompanie brüllen und fluten gegen die dünn besetzte deutsche Linie. So also ist das, denken die Neuen und gehen nach links und rechts, was die Alten tun. Der Leutnant aber geht von Mann zu Mann, läßt jedem der Neuen mit einem Stock auf den Schultern und gibt die Ziele.

„Du mußt jetzt schießen“, sagt er. „Da links neben dem Schornstein ein MS. Dort, hinter dem gelben Feld sitzen die Kerle!“ — Nun bist du dran. — Du mußt jetzt schießen!“

So geht er aufrecht zwischen den Neuen umher, als sei es nur ein Spasiergang. Er hört wohl die Angeln gar nicht, die ihm wie Toppfaffen umschwirren. Aber seine Männer zielen und schießen wie der Teufel.

„Ann, Leute!“ ruft die Wälder der Leutnant. „Habt ihr Angst vor einer Kompanie?“

„Und die Männer stürmen, voran der Leutnant, die Maschinenpistole fest unter dem Arm geklemmt. So schweben sie wie eine Flut über das Feld, die kein noch so hoher Wall zu dämmen vermag. Der Glaube verleiht ihnen Kraft, und die Kraft gibt ihnen die Stärke zum Angriff.“

Die Panzer brechen flirrend ihre Ketten, die Kompanie halten zurück und lassen, wie von der Genie gemächt, ihre Loken auf dem Schladfeld.

Ein halbes Bataillon liegt da zusammengefallen zwischen den sonnengeblühten Ackerfurchen. Hierir trinkt die trodene Erde das warme Blut.

Weit und breit gibt es keine Pat. Das wußte der Leutnant. Die Neuen aber waren zu Alten geworden.

Und so marschieren sie stolz hinter ihrem jungen Leutnant, in ihm die Wälder nach Osten voranschreit. Er war ihnen leichter ums Herz. Nur ein wenig Blut säderte durch den freudigsten Verband...

Oberburgisches Staatstheater

Geistl. Dienstag, 17.30 Uhr: Die Leiden des jungen Werthers...

Aus der Volkshochschule

Es wird an dieser Stelle noch einmal an den am Mittwoch, 22. Okt., um 19 Uhr im Gemeindefestsaal...

Der zweite Abend der Vortragsreihe „Das Reich und seine europäische Sendung in Vergangenheit und Gegenwart“...

„Hier das Thema: Flantern und das Reich“ spricht im Großen Saal...

Der Vortrag wird unter Mitwirkung von Frau Hedwig Geora von Zwickauer...

„Niederlagen“, Oldenburg, und dem Chef einer Malabteilung...

„Sonderaufstellung: Senz-Verz.“ „Sonderaufstellung nach Afrika“...

Der Rundfunk am Dienstag: Deutschlandsende: Ernst Brade dirigiert...

Reichsprogramm: Das Ehepaar-Schulze-Friso mit Sarah Barnfort...

\* Erneuerung. Der Techn. Inspektor (M) Johann Kulle, Oldenburg...

\* Festzug zum Mutterkreuz bei Beweiskraft im Rentenverfahren...

50-Jahre des Rühringer Heimatbundes: Nordensham, 26. Oktober.

In einer feierlichen Versammlung konnte der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

Der Verein feiert 50 Jahre Bestehen. Der Rühringer Heimatbund...

„Tapferer sein als die Umwelt“

Gauleiter Wegener sprach in Gmden und Wilhelmshaven

Am Wochenende besuchte Gauleiter Wegener die Städte in der Nordseeküste...

Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter in Wilhelmshaven...

Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter in Gmden...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Bei den Wilhelmshavener Aktivitäten: Am Sonntagvormittag sprach der Gauleiter...

Appell der Kameraderabtschaft

Bürgerfelde

Kameraden Franz Zint haben erhielt das goldene Kriegerkreuz...

Auf dem Kameradentag am Sonntag in Wülfers Parkhaus...

Die Kameradentag am Sonntag in Wülfers Parkhaus...

Parteiämliche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Oldenburg-Damm
Der nächste Vortrag findet am Donnerstag, dem 29. Oktober, um 20 Uhr, im Gymnasium statt.

Für den Oldenburger Bauern

Die letzte Woche stand im Zeichen der Hindrichshausen

Was es zu Beginn der Woche die Antifone der Oldenburger Bauernschaft hier in Oldenburg zu tun waren es in den letzten Tagen die Quenenhäuser, unsere alten Züchter und Vorläufer für die Zucht eines bodenfähigen Oldenburger Rindes können eigentlich mit allergrößter Berechtigung auf die jetzige Entwicklung der Zucht zurückzuführen. All das, was sie vor Jahrzehnten in weiser Voraussicht der Nützlichkeit bereits durchzuführen verstanden, sind ihr ganzes Wissen und Erleben beginnen jetzt in Erfüllung zu gehen. Galt es noch vor wenigen Jahren, dafür zu werden, doch Mitglieder der Herdbuchgesellschaft zu werden oder gar sich der fremden Milchleistungsströmung anzuschließen, so ist dies erfräglichweise heute nicht mehr erforderlich. Nein, selbst die wenig einrichtigen Betriebsleiter kommen jetzt ganz von selbst, weil auch sie inzwischen einsehen gelernt, daß alle Dieringen sehr gut dabei gefahren sind, die nun schon jahrelang mit der Herdbuchgesellschaft zusammenarbeiten und auch ihre Tiere einer regelmäßigen Kontrolle unterziehen, vor allem aber daraus denn auch die nötige Schulbildung ziehen, indem sie alle schlechten Milchvererber ausmerzen. Es ist einleuchtend, welche hierübergehende Verantwortung auf Hindrichshausen obliegt man versteht, überall erlebt man daselbst, nämlich, daß all die Tiere, die den Nachweis erbringen, daß sie entweder selbst eine sehr hohe Milchleistung auszuweisen vermögen, oder doch ihre Abkunft sehr gut sein und eine weiteres einige hundert Mark, oft sogar einige tausend Mark teurer sind, ja selbst dann noch, wenn die Form auch nicht in allen Fällen den Wünschen der Käufer entspricht. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß ein großer Minderwert, ob ich eine Kuh melken soll, die einen Jahresdurchschnitt von 4000 Liter Milch mit nur 3 Prozent Fett hat, oder aber eine Kuh mit derselben Milchleistung, jedoch aber mit 3,5, 3,7 oder gar 4 Prozent Fett. Beide Tiere treffen daselbst und beurteilen arbeitsmäßig geben dieselben Leistungen. Der Käufer aber, den die jetzt genannte Kuh in der Färbung der Gesamtuntermerkmale als auch für den Käufer selbst in finanzieller Hinsicht hat, ist viel geringer als bei der zweiten Kuh. Das hat nun allmählich auch der letzte Zierhalter eingesehen, wenn oft auch mit Widerwillen einsehen müssen, und das mitten im vierten Kriegsjahre. Und das ist eine Tatsache, die

zäherlich gesehen gar nicht hoch genug geachtet werden kann. Je schneller sich die Nachzügler nun umzuwenden vermögen, um so besser ist es für sie, um so besser aber auch für alle Gefährten des Viehs, das es ist, insbesondere auch das Milchvieh, eine sehr gewichtige Rolle spielt. Zu wech starkem Maße aber die einzelnen Vater- und Muttertiere der Quenenhäuser, vor allem bezüglich der Zuchtvererber, zeigen uns immer wieder ganz deutlich die

jetzt durchgeführten Quenenhäuser, während die Aufnahmen uns ja auch gleichzeitig einen Überblick über die herkömmlichen inneren Eigenschaften vermitteln inwiefern, als von diesen Tieren dann ja schon die ersten Leistungsbeurteilungen vorliegen. Es ist daher auch nur zu begrüßen, wenn selbst jetzt im ersten derartige Sämannen durchgeführt und von den alten und jungen Züchtern beachtet werden. Die Anschaffung und das Vieh sind für uns immer noch die beste Lebermethode werden und werden es auch weiterhin sein. Solange das Vieh noch trocken bleibt und die Weiden insipiden noch nicht zu naß geworden sind, wird es sich empfehlen, die älteren Künder und Kühe, soweit es sich nicht um fruchtlose Tiere handelt, noch nicht zu verkaufen. Jeder einzelne Betriebsleiter weiß jetzt ganz genau, welche Futtermengen, insbesondere Getreide und Särfutter (Zweckfütter), Stroh, Kunkel- und Strohsträcker (Särfutter) ihm für die gesamte Winterfütterung zur Verfügung stehen. Er weiß fernerhin auch, daß er gerade von diesen Futtermengen gegen Ende der Stallhaltung am meisten bedürftig ist, daher oft, so bedürftig in diesen Monaten, infolge der ungenügenden Witterung der Mastrieblich sehr verzögert und dann trotz allem noch genügend Futter für die Tiere vorhanden sein muß. Da, der Futterbedarf ist gegen das Frühjahr hin sogar noch viel größer als jetzt, weil alle Tiere dann abgefaltet haben, also fruchtlos sind. Wir werden angeleitet der Futtermittel, die Tiere, solange es die Witterung nur irgendwo gestattet, draußen zu lassen. Jeder Tag hilft uns viel wertvolles Futter sparen. Bevor aber die richtige Winterfütterung einsetzt, muß noch das Grünzeug verwertet werden, das da sind die Kunkel- und Strohsträcker, vielfach auch die Strohsträcker, das Wintergrün angebauten Getreide und vor allem auch die Stoppelrüben, die in diesem Jahre einen recht guten Ertrag zu liefern versprechen. Dabei ist nun zu überlegen, in welcher

Weise die Verwertung der oben genannten Futtermittel vor sich gehen soll, ob im Stall oder auf der Weide. Dieses ist keine Vor- und Nachteile bei der Verwertung auf der Weide ist das Heranführen des Futters verhältnismäßig einfach. Jedoch wird dabei leider sehr viel Futter verunreinigt, weil es von den Tieren zertrampelt und durch den Mist verunreinigt werden kann. Sogar kommt, daß die Tiere selbst oftmals sehr unruhig werden, besonders dann, wenn das Gras naß ist. Sie werden dann förmlich auf dieses Futter, das in den meisten Fällen täglich zweimal gefressen wird. Gibt man das Futter dagegen im Stall, so ist damit mehr Arbeit verbunden, es erleichtert aber den Ueberblick über die Weide, was wiederum sehr wichtig ist, da es im allgemeinen schon aus diesem Grunde die zweite Art der ersten vorzuziehen ist, erst recht dann, wenn auch genügend Gras auf der Weide vorhanden ist und die Zufütterung von Grünzeug dann doch immer eine Verunreinigung bedeutet. In diesem Falle ist es jedoch besser, wir sparen uns das im Augenblick überflüssige Futter im Stall für eine Zeit, in der uns das Futter nicht mehr oder doch nur in einem sehr beschränkten Umfang zur Verfügung liegt. Entscheidend ist aber schließlich nicht die Form der Verwertung, als vielmehr die Tatsache, daß jegliches Futter überhaupt nur tragend verwertet und ausgenutzt wird. Auch

Garten- und Gemüseabfälle
sehen uns in mancherlei Weise zur Verfügung, insbesondere auch bei der Kleintierhaltung. Prof. Dr. W. Ehrenberg schreibt darüber: Im Garten wird in der Regel das noch grüne Kraut von den Tieren gefressen, es ebenso wie die Stämme von Stroh, auch oft das Blatt von Mörtelrüben und anderen Garten- und Gemüsepflanzen einfach untergegeben oder auf den Futterhaufen geschleudert. Zeiten knapper Futtermittelverfügung dürfte es aber ratsam sein, die Gartenabfälle zu sammeln und als Viehfutter zu nutzen. Nicht als Futter geeignet sind: Kartoffelknollen, weiche Rüben, Mören, auch aufgeschlossene Rüben, ebenso das Grün von schwarz reißenden und schmelzenden Gartenpflanzen, wie Zwiebeln und Knoblauch. Selbst wenn die Tiere ohne Schaden vertragen werden, kann es der Milch einen schlechten Geschmack geben, ebensoförmig geben auch leicht erkrankte, fauligen und stark verunreinigten Pflanzenabfälle uns Futter, das nicht nur für die Tiere, sondern auch für den Menschen ungenießbar ist. Man halte bei über Unkraut bedenkbar sind. Man halte bei über Gewinnung und beim Anbau auf dem besten, das frische Pflanzenmaterial wieder untergeben, noch auf den Komposthaufen gebracht werden dürfen. Dadurch würde es auch nicht selten die Möglichkeit haben, Viehmehl stellen sollte frische Gemüsepflanzen, erkrankte Früchte von Obstbäumen und -sträuchern, abgestorbene Pflanzen und dergleichen, abgetrennt werden. Daß ich ein gemauertes und vermaurertes Mittel zur Eindämmung mancher sonst auch um sich greifenden Krankheiten ist, so breitet sich der Strohstich sehr in auf ungesunder Weise aus, wenn man die aufgetriebenen Wurzeln und Sturmfäden der Strohstiche einfach einträgt, auf den Kompost bringt oder auch nur achtlos liegenläßt.

Schulung und Sprung im Lehrgang

Der Wilhelm-Dilhoff-Schule
Alle Lehrkräfte der Wilhelm-Dilhoff-Schule waren dem Ruf der Leiterin, Miss Weinenken, gefolgt und so erlebten am Sonntag eine dreitzig stündige Fortbildung im Lehrgang der Lehrkräfte der NSDAP-Portrette des Oldenburger Landes einen vielseitigen und reichhaltigen Lehrgang in der Turnhalle am Gymnasium. Die Worte Adolf Hitler: "Weiß jedermann seine Pflicht, sein Recht und sein Recht in seinem Worte zu suchen und sein Wort aber alles zu stellen, was es auf dieser Welt gibt", waren zugleich verpflichtend, für die Jugenderschaft in den Selbstübungen zu arbeiten. Das interessante Programm hat zunächst auf Hindernisse und Staffeln vor, in der Gymnastik gab es Schwingen- und Kumpf-übungen sowie Sprünge. Das Erklärliche bestand aus Übungen am Recken im Gymnasium, in der Feiler- und Weibler- von Baumann. In der Arbeit fortbildend, gab es im Reckenübungen neben dem großen Schwingen und in Verbindung mit diesem Kopf- und Handreisen, Drehern- und Wechsellagen sowie Wandernübungen. Dazu kam Schwingen der Recken auf dem Boden und Werfen mit Jagen im Recken, was schon ganz gut gelang. Die gymnastischen Grundformen des Gehen, Schreitens, Laufens, Hüpfens und Federns leiteten über zu Gruppen- und Staffelnübungen. Für den November sind zwei Lehrtage vorgesehen, während im Dezember nur ein Lehrtag stattfindet.

Schießwettbewerb Ammerland gegen Oldenburg

Die Oldenburger Krieger waren wieder nicht zu schlagen
Auf dem außerordentlich reichhaltigen Schießstand beim Ertner Bahnhof wurde am Sonntag der angeforderte Schießwettbewerb zwischen den beiden Kriegerverbänden Oldenburg und Ammerland ausgetragen. Zum fünften Male fanden sich diesmal die Kriegerverbände aus den beiden Kreisverbänden gegenüber. Die Oldenburger Kameraden gewannen und wurden damit zum fünften Male Sieger. Der erste Wanderpreis ist bereits in ihrem Besitz; den zweiten haben sie in diesem Jahr zum zweiten Male gewonnen. Auf jeder Seite schossen 40 Kameraden, jeder hatte je fünf Schuß liegend freihändig, stehend oder sitzend und liegend freihändig abzugeben. Die nachstehende Uebersicht läßt die außerordentliche Stärke

erkennen, mit der der Kampf diesmal geführt wurde. Das Ergebnis fand

Table with 3 columns: Oldenburg, Ammerland, and scores for 30, 36, and 40 shots.

Die zehn besten Schützen waren diesmal: 1. E. Tausche, 154; 2. S. Fint, Oldenburg, 154; 3. B. Bielefeld, 154; 4. S. Fint, Oldenburg, 151; 4. F. Buntmeier, 151; 5. A. Röhren, Bielefeld, 148; 6. S. Metzger, Oldenburg, 148; 7. W. Weber, Bielefeld, 146; 8. A. Weber, Oldenburg, 146; 9. S. Fint, Oldenburg, 146; 10. S. Fint, Oldenburg, 146. — Kreisleiterführer: Oberleitner nach 3190. — Kreisleiterführer: Oberleitner nach 3190.

Beendigung des Wettkampfes der Krieger

Beendigung des Wettkampfes der Krieger
Beendigung des Wettkampfes der Krieger. Der deutsche Vorposten hat im Sinne des deutschen Volkes das Recht und die Ehre wieder ein Opfer bringen müssen. Der Hamburger Adolf Baumgarten, einer unserer erfolgreichsten Ammerlander, der sich nicht weniger als viermal mit dem deutschen Reichsmeister im Wettbewerb um den ersten schiedlichen konnte, ist als Unteroffizier im Alter von 27 Jahren im Osten gefallen.

Adolf Baumgarten gefallen

Adolf Baumgarten gefallen
Der deutsche Vorposten hat im Sinne des deutschen Volkes das Recht und die Ehre wieder ein Opfer bringen müssen. Der Hamburger Adolf Baumgarten, einer unserer erfolgreichsten Ammerlander, der sich nicht weniger als viermal mit dem deutschen Reichsmeister im Wettbewerb um den ersten schiedlichen konnte, ist als Unteroffizier im Alter von 27 Jahren im Osten gefallen.

Wir zeigen Ihnen in Wieder-

Der Film der Nation

Achtung! Neue Anzeigenzeiten

Die Deutsche Arbeitsfront

Willy-Forst-Film Operette
Mit Willy Forst, Maria Höls, Dora Komar, Paul Hörbiger, Trude Marlen, Leo Szekaz u. a.
Sie sehen und hören die schönsten Szenen aus „Fledermaus“, „Bettelstudent“, „Nacht in Venedig“, „Gasparone“ u. a.
Es wirken mit die Wiener Philharmoniker, Chor und Ballett der Wiener Staatsoper
Neue Wochenschau
Fäglich, auch Sonntags, 2.45 und 5.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!
WALL-LICHT
Pack-Lichtspiele
Theater u. Büro / Fernspr. 5034
Dienstag bis Donnerstag täglich 2.45 und 5.30 Uhr
Der junge Graf
Die vergnügte Geschichte eines kecken Mädels vom Zirkus
Ein Film, der den auch Sie lachen werden!
Mit Amy Ondra - Hans Söhner - Fritz Odmar
Kulturfilm Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!

Der Film der Nation
EMIL JANNINGS
DIE ENTLEERUNG
Täglich: 2.45 5.30
Theodor Loos Carl Ludwig
Werner Hinz Werner Krauß u. a.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
TOBIS
Neue Wochenschau
CAPITOL
Schauburg Osternburg
Fernruf 4200
Täglich 2.45 und 5.30 Uhr
Das Lustspiel von Format
Ein Windstob!
Mit Paul Kemp - Ursula Herking - Margrit Debar - Else Wagner u. a.
Die köstliche Geschichte eines seltsamen Hagstolzes und Menschenverächters, der mit Gott und der Welt nicht zufrieden ist, bis ihn die Not eines jungen Mädchens innerlich völlig verwandelt
Kulturfilm Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
Vorverkauf für die Abendvorstellungen ab 3.00 Uhr

Achtung! Neue Anzeigenzeiten
In sämtlichen Oldenburger Lichtspielhäusern
beginnen ab heute die Vorstellungen täglich - auch Sonntags - um 2.45 und 5.30 Uhr
Oldenburger Lichtspiele
Fernruf 2151
Täglich 2.45 und 5.30 Uhr
Die große Liebe!
Ein Frauenschicksal unserer Zeit. - Ein Ufa-Film mit Zarah Leander Grethe Weiser - Vera Sjaal Paul Hörbiger u. a.
Kulturfilm Deutsche Wochenschau
Jugendliche sind zugelassen!
Vorverkauf für die Abendvorstellungen ab 3.00 Uhr
Öffentliche Badeanstalt
Huntstr. 5 Ruf 979
Winterhalbjahr 1942/43
Schwimmbad für Herren:
Montags/Freitags 8-13, 18-20
Dienstags 15-18 und 20-21
Mittwochs 8-13
Donnerstags 15-18
Sonntags 8-15 und 17-20
Schwimmbad für Damen:
Montags 15-18
Dienstags 8-13, 18-20, 20-21
Donnerstags 8-13 und 18-20
Freitags 15-18 und 20-21
Sonntags 15-17
Familienbad Sonntags 9 1/2-12 1/2
Wannenbäder
Montags 15-20
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags u. Freitags 8-13 u. 15-20
Sonntags durchgehend 8-20
Dampfbad
Herren: Mittwochs, Freitags und Sonntags 8-13, 15-20
Damen: Dienstags 15-20
Donnerstags 9-13, 15-20
Heißbäder und Massagen
Führerangehülfe, Nageel für den G. Groof, Vaarentstr. 15
Wer gibt ichone
Schäferhündin (Hund)
ab? Gute Pflege.
Telephonisch u. schriftlich an Effizient D. Rebenbrück. Tel. 3107.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Kreisdienststelle Oldenburg-Stadt
Wochenpiegel
der Volkshochschule Gauhaupstadt Oldenburg
Mittwoch, 28. Okt. Thema: Der weltweite Kampf um Afrika (mit Bildbänden). Sprecher: Dr. Golin Hof, 19 Uhr im Gem.-Saal der G. S. (Schulhaus).
Donnerstag, 29. Okt.: 2. Abend der Vortragsreihe „Der Reich und seine europäischen Partner“. Thema: Die deutsche Wirtschaft. Sprecher: Ewald Dr. Herr, Oldenburg, 19 Uhr im Musiksaal.
Freitag, 30. Okt.: Thema: Pflanzen und das Reich. Sprecher: Dr. W. B. Bremer, Berlin, 19 Uhr am Großen Schloßhof.
Sonntag, 1. Nov.: Sängerkonferenz „Schwund nach Afrika“. 10.30 Uhr in der Kultur-Spieltheater.
Karten für alle Vorträge und für den Ausfall sind in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.
Der Unterricht für Radfahren und Konfirmanden beginnt am Freitag, dem 30. Oktober, um 14.30 Uhr in der Kirche. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder dorthin zu schicken.
Hansauer, Warrer.
Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Meiners
zu Z. Wachtel beim Stabe einer Flak-Abt.
und Frau Lotte geb. Köster
Oldenburg, 27. Oktober 1942
Donnerschwer Straße 55
Statt Karten
Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche danken wir herzlich
Gisela Fischer
Dr. med. Joachim Kayser
Oldenburg z. Zt. im Felde
Roggemannstr. 25
Für die uns zur silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich
Hermann Leopold und Frau
Hannchen geb. Stechmann
Oldenburg i. O.
Nadorster Straße 94
Unterrecht
Kaufmannschaft
Angewandte u. 2 646 Oldenburger Nachrichten.
Familien-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt
Marga Schumacher
Ernst Kiel
Oberwachmeister
in einer Art.-Ers.-Abt.
Oldenburg
Nadorster
Straße 225
25. Oktober 1942
Ihre Kriegstraugung geben bekannt
Gefr. Helmut Hopf
im Osten, z. Zt. auf Urlaub
und Frau Wally geb. Krosch
Oldenburg i. O., 28. Okt. 1942
Thornstraße 1
Am 21. Oktober starb in Salsleben, wo er Ruhe und Erholung findet, unser herzerguter Bruder, Schwager und Onkel
Dr. phil. Gustav Ries
im 76. Lebensjahre. Im Namen der Angehörigen
Marie Ries
Bremen, 24. Oktober 1942
Rieser, Hiltz 31
Die Entscheidung findet in aller Stille statt.
Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau, so in einem so hohen Alter, mit allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Kinder und Angehörigen
Oldenburg, dem 26. Oktober 1942
Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem löblichen Versterben meines geliebten Vaters, des Herrn Meiners, so in einem hohen Alter, mit allen unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Kinder und Angehörigen
DANKSAGUNG
Für alle freundlichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Scheiden meines geliebten Vaters, meines Vaters, des Herrn Meiners, so in einem hohen Alter, mit allen unsern herzlichsten Dank.
Alle Beweise der Anteilnahme danken wir herzlich.
Marie Meiners geb. Meiners
Oldenburg, dem 26. Oktober 1942